

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
Su beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Röske**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 \mathcal{A} .
Bergnügungs-Anzeigen 15 \mathcal{A} , Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 \mathcal{A} pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend nothwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Grabow a. O. (Rubow & Walter), Altenburg, S. A. (Firma Frenzel & Winter), Gemelingen (Werksstätte von Brandt), Goslar (Harzer Patentstuhlfabrik), Blomberg (Werksstätte von W. Wegemann), Brandenburg (Unternehmer Scheffler); Dürchenmachern nach Schönan i. Wiesenthal (Fabrik Casser-Schmid), Münster (Fabrik Theopold); Drechsler nach Dippoldiswalde; Stuhlpolstern nach Treßden (Neumann's Stuhlfabrik); Textilarbeitern nach Cottbus; Perlmutterdrechsler nach Wien und Kainz in Mähren.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Zur Lohnbewegung der Tischler in Berlin.

Folgendes Telegramm ging uns am Montag Nachmittag zu:

Gestern beschlossen, die Forderungen heute zu stellen; gegen 12 000 Kollegen waren auf dem Wege zu den Versammlungen. Bericht folgt. Zuzug ist fernzuhalten. Glocke.

Einem Bericht der „Günther'schen Tischler-Zeitung“ entnehmen wir, daß am Donnerstag Abend in einer öffentlichen Tischlermeisterversammlung seitens des Obermeisters Marschall um eine sachliche Berathung der Angelegenheit ersucht wurde. Die Gesellen seien in anständiger, geziemender Form an sie herantreten und da wollten auch sie sich entgegenkommend zeigen. Die Debatten wurden sehr ausgedehnt und mitunter sehr heftig geführt. Der Vertreter der Gesellenkommission, Tischlergeselle Wiedemann, empfahl, die Forderungen anzuerkennen. Wohl über 30 Redner gaben ihrer Meinung Ausdruck. Folgende Resolution fand nach Mitternacht Annahme:

„Die heute im „Böhmischen Brauhaus“ tagende öffentliche Tischlermeisterversammlung erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen der Innungskommission einverstanden und stimmt einer 52 stündigen wöchentlichen Arbeitszeit der Gesellen, sowie einer wöchentlichen Abschlagszahlung von M. 21 an mittelmächtige Gesellen, sofern sie es verdienen, zu.“

Einem uns soeben zugegangenen Bericht entnehmen wir, daß am Sonntag früh die Werkstattvertrauensmänner zusammengetreten sind und beschlossen haben, die Forderungen zu stellen. Gleich darauf fanden zwei große öffentliche Versammlungen statt, die von etwa 8000 Kollegen besucht waren; 4—5000 fanden wegen Aussperrung des Lokals keinen Einlaß. Die Versammlungen erklärten sich mit den Beschlüssen der Vertrauensmänner einverstanden und beschlossen einstimmig, bei Nichtbewilligung der Forderungen am Montag, den 17. Februar, in den Streik einzutreten. Bis Montag Mittag waren beim Streikomitee 300 Werkstätten gemeldet, von denen in 200 die Forderungen bewilligt worden sind.

Kollegen! Der Kampf ist entbrannt; die Rüstung zu demselben war gut und dementsprechend wird auch der Sieg sein. Allen Anschein nach werden die durchaus berechtigten Forderungen auf nicht allzu großen Widerstand stoßen, um so weniger, als die dringenden umfangreichen Arbeiten zur Gewerbeausstellung tüchtige Kräfte erfordern und auch nicht auf sich warten lassen können.

An den deutschen Kollegen liegt es nun, dafür zu sorgen, daß Zuzug nach Berlin bringend ferngehalten

wird und die materielle Unterstützung nicht ausbleibt. Mögen die Kollegen in Berlin zunächst fest wie ein Mann zusammenstehen, und strikte an den gestellten Forderungen festhalten, wenn ein Sieg, dann muß es auch ein ganzer sein. Die deutschen Kollegen außerhalb Berlins werden, daß sind wir sicher, dann auch dafür Sorge tragen, daß die Prophezeiungen des führenden Meisterorgans, der „Deutschen Tischlerzeitg.“, zu Schanden werden.

Das Blatt schreibt:

„Einen durchschlagenden Erfolg dürfte der Streik kaum erzielen, trotz der augenblicklich vorliegenden dringenden Arbeiten zur Gewerbe-Ausstellung, da überreiches Arbeitsangebot und die Herbeiziehung auswärtiger Arbeitskräfte die Arbeitgeber leicht in die Lage setzen werden, den übergreifenden Forderungen Widerstand zu leisten.“

Kollegen allerorts, seid auf der Hut, thut Eure Schuldigkeit nach jeder Richtung, helft mit allen Kräften, daß der erste große Kampf im neuen Jahre nicht anders als mit einem vollständigen Siege unserer Kollegen endet.

Ein solcher Sieg wird auch für den deutschen Holzarbeiterverband von größtem Vortheil sein. Ständen bisher nur 5000—6000 Kollegen als Kämpfer in seinen Reihen, nach beendetem siegreichen Kampfe, nach einem günstigen Friedensschluß werden sich auch die bisher ferngegangenen ihrer Organisation, ihren kämpfenden Kollegen anschließen, ja anschließen müssen, um die Forderungen aufrecht zu erhalten.

Darum vorwärts, Kollegen Berlins, muthig und unverzagt hinein in den Kampf, die deutschen Kollegen werden Euch helfend zur Seite stehen, Euer Sieg ist ihr Sieg. Nichts habt Ihr zu verlieren als Eure Ketten, aber eine ganze Welt zu gewinnen.

Die Zukunft der sozialen Ordnung.

Als praktische, auf dem Boden der materialistischen Geschichtsauffassung stehende Menschen, ist es keineswegs unsere Sache, getäuscht von den modernen Errungenschaften unseres Zeitalters, goldene Bilder der Zukunft zu träumen. Aber auch der grauen Theorie eines widerlichen Pessimismus huldigen wir nicht. Klar und deutlich steht vielmehr die unumstößliche Thatsache vor unseren Augen, daß die technische und geistige Entwicklung am Ende des Jahrhunderts, dem Menschengenisse den erhabenen Stempel eines unverilgbaren Wels aufgedrückt hat. Die technischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte haben das von Aristoteles geträumte Zeitalter näher gebracht und die Menschheit der zahllosen Mühen primitiver Produktion enthoben. Mit Feuer-eifer verjante sich der Menschengenist in die geheimnißvollsten Räthsel des natürlichen Weltens, um jene elementaren Kräfte zu beobachten, die sich den Völkern vergangener Zeitalter im mythischen Schleier der Gottheit offenbarten. Und so fiel mit jedem neuen Resultate philosophischer Erkenntniß Stück für Stück von der transcendenten Vorstellung der Alten, die in der Mythologie des klassischen Griechenlands ihren prägnantesten Ausdruck gefunden. Aber der Menschengenist verband, einem eisernen Gebote der Selbsterhaltung folgend, die Errungenschaften des spekulativen Wissens mit der modernen praktischen Bethätigung im sozialen Leben, was zu den weitgehendsten Versuchen auf allen Gebieten der Produktion veranlassen mußte und somit

den schließlichen Triumph des vernunftbegabten Menschengenisses über die regellosen Kräfte der Materie besiegelte.

Vom Urzustande eines geistigen Zwerggeschlechts rang sich der entwicklungsfähige Menschengenist durch eigene Kraft empor zum Beherrscher der einst ehrfurchtsvoll bewunderten Elemente, die in kunstvollen Verbindungen der Kupferdrähte, sowie im komplizierten Mechanismus der Dampfmaschine jetzt unterthänigst seinen Willen gehorchen. In der Beherrschung dieser Kräfte liegt aber auch der Eingriff in die soziale Ordnung von einst. Seitdem der funkenprühende Koloss mit den eisernen Armen, dem Fingerdrucke der Menschen gehorchend, in die Erzeugungsmethode der mannigfaltigsten Dinge gegriffen, ist der Boden des Handwerks gelockert, und, wie von der Kraft eines geheimnißvollen Magnetismus berührt, vollzog sich die Konzentration des Nationalreichtums in die Hände industrieller Machthaber, deren Spekulation, den idealen Gefühlen philosophischer Träumereien entrückt, sich nur auf jene praktischen Gesichtspunkte richtete, die dem materiellen Genusse des diesseitigen Lebens vor den metaphysischen Hypothesen des asketischen Christenthums den Vorzug gewährten. Die vollste Ausnutzung der technischen Hilfsmittel war das Gebot der Selbsterhaltung des sich nummehr entwickelnden Kapitalismus. So knüpften sich an jeden Fortschritt auf produktivem Gebiete neue bedeutungsvolle Resultate, die in schließlicher endloser Verkettung alle Gebiete menschlicher Thätigkeit unter das Zeichen der verschiedenartigen technischen Umwälzung stellten. „Die Umwälzung“, sagt Marx, „der Produktionsweise in einer Sphäre bedingt ihre Umwälzung in der anderen. Betrachten wir den Theil der zum Maschinenbau angewendeten Maschinerie, der die eigentliche Werkzeugmaschine bildet, so erscheint das handwerksmäßige Instrument wieder, aber in cyklopischem Umfange. Der Operateur der Bohrmaschine z. B. ist ein ungeheurer Bohrer, der durch eine Dampfmaschine getrieben wird, und ohne den umgekehrt die Zylinder großer Dampfmaschinen und hydraulischer Pressen nicht produziert werden könnten. Die mechanische Drechselbank ist die cyklopische Wiedergeburt der gewöhnlichen Fußdrechselbank, die Hobelmaschine ein eiserner Zimmermann, der mit denselben Werkzeugen in Eisen arbeitet, womit der Zimmermann in Holz; das Werkzeug, welches in der Londoner Schiffswerften das Journierwerk schneidet, ist ein reifenartiges Rasirmesser, das Werkzeug der Scheermaschine, welche Eisen schneidet, wie die Schneidereiheere Tuch, eine Nonstrescheere, und der Dampfhammer operirt mit einem gewöhnlichen Hammerkopf, aber von solchem Gewicht, daß Thor selbst ihn nicht schwingen könnte.“

So sehen wir also die Vollkommenheit moderner Produktion in mannigfaltigen Zweigen in harmonischer Gliederung ineinander greifen, wie die einzelnen Theile des komplizierten Uhrwerkes. Aber mit der Realisirung jener vollendeten Meisterwerke vollzog sich, bedingt durch die einseitige Verwerthung der neuen Hilfsmittel, die Scheidung der Gesellschaft in Klassen und Stände, als deren letztes Endresultat der geistige Kampf unseres Jahrhunderts erschien.

Gestatten wir uns nun von diesem Gesichtspunkte einen Ausblick in die geistige und soziale Sphäre des im Schnellschritt sich uns nähernden neuen Zeitalters. Man mag aus hartnäckiger Voreingenommenheit gegen das sozialistische Zukunftsprinzip keinen Fortschritt im Siege des proletarischen Gedankens erblicken, so wird

man doch den ungemein deprimierend wirkenden Einfluß der bürgerlichen Weltordnung auf das geistige Schaffen unserer durchschnittlichen, im Dienste der Kultur stehenden Gelehrten- und Forscherwelt nicht verkennen. Nicht allein auf dem weitaus größten Theil derselben lastet der Fluch der Sorge, auch in den untersten Schichten des Volkes wird so manches unzweifelhaft vorhandene Genie im Keime erstickt. Die gesellschaftlichen Extreme haben aber auch in den Reihen der Begüterten jede Lust an dem selbstlosen Streben nach idealen Errungenschaften geraubt und den nacktesten Egoismus zum Beherrschter jeder seelischen Empfindung gemacht. Und so quillt gleichsam das Hinderniß zur fortschreitenden Vervollkommnung in der heutigen Gesellschaft aus tausend Poren.

Was bedeutet also die ökonomische und politische Befreiung Anderes, als die vollkommene Freiheit des menschlichen Geistes?

Streng auf dem realen Boden der Thatfachen stehend, sind wir keineswegs Anhänger von romantischen Zukunftsphantasereien, mit denen man, aller geschichtlichen Erfahrung widersprechend, ein Staatsgebilde der vollsten Interessengemeinschaft mit staunenswerther Einfachheit konstruirt. Das mag in der Theorie den zügellosen Optimismus nähren, der in der Regel im praktischen Leben sehr unangenehm verjagt wird. Ungeachtet dessen müssen uns dennoch die hervorragenden Resultate des Menschengenies die glänzendsten Perspektiven für die Zukunft eröffnen. Das ewige Gesetz der Entwicklung, das im Leben der menschlichen Gesellschaft ebenso, wie in der natürlichen Evolutionstheorie eines Darwin, seine ewigen Triumphe feiert, wird im Zeitalter kommender Geschlechter unbeeinträchtigt seine günstigen Wirkungen betätigen. Die Entfaltung schlummernder Talente muß zur Unterjochung weiterer, elementarer Kräfte führen. Wer möchte wohl auch angesichts dessen die Zukunft der neuesten Errungenschaften der modernen Technik und Mechanik weisagen? Muß die Kraft des Geistes nicht mehr im Kampfe um's Dasein erlahmen, so wird sie sich mehr als je dem Kulminationspunkt größtmöglicher Leistungsfähigkeit nähern, und die Fortsetzung der technischen Revolutionierung gleichsam in ununterbrochener Folge bewirken. Sie wird nicht bei den Errungenschaften, vermöge derer sie im Fernrohr und Mikroskop die Sehkraft des Auges vervielfacht, stehen bleiben, und das in den Telegraphenleitungen bestehende Abbild unseres Nervensystems kann noch nicht den befriedigenden Abschluß bilden. Das Bibelwort: „Macht Euch die Erde unterthan“, wird sich in des Wortes schonster und weittragender Bedeutung bewahrheiten. Die durch die denkbare Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel bewirkte Enthebung des Menschen von den schwersten und zeitraubendsten Beschäftigungen wird ihn zur regen Theilnahme an der Verwaltung der Gesellschaft veranlassen, und ständige Übung wird ihm die Entscheidung in staatlichen und sozialpolitischen Fragen leicht machen. Das geistige und soziale Leben der Zukunft kennt also nur ein: „Weiter, weiter!“ Es sagt uns, daß das „verlorene Paradies“, mit dem einst die biblische Sage unser kindliches Gemüth erfüllte, nicht hinter uns, sondern in absehbarer Ferne vor uns liegt — und durch unausgesetzten schweren und mühevollen Kampf erreicht werden kann. Und dieses Paradies scheint uns des Kampfes werth zu sein!

6. Kaffee, Kapitel 20 S. 6 und 7
oder
Die moderne Arbeitslosigkeit.
Von Strass.

III.

Der Sozialist unterscheidet sich in der Frage der Arbeitslosigkeit von der bürgerlichen Rationalökonomie im Prinzip dadurch, daß letztere dieselbe für eine Zufälligkeit erklärt, wohingegen ersterer behauptet, daß der Ueberfluß an unbeschäftigten Arbeitern eine nothwendige, von der heutigen kapitalistischen Produktionsweise unzertrennliche Erscheinung sei. In diesem polarischen Gegensatz zeigt sich so recht der klaffende Zwiespalt zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Er verhält sich hiermit gerade wie mit einer Krankheitserscheinung am menschlichen oder thierischen Körper. Ein Quackfalter oder Wunderdoktor erklärt eine Krankheit aus zufälligen Symptomen und karirt darauf los, um diese Symptome wegzuschaffen; ein denkender, verständiger Arzt dagegen sucht nach dem Sitz der Krankheit, und wenn er den Grund des Uebels in der Lebensweise, den Arbeitsbedingungen und sonstigen Verhältnissen des Patienten erkannt hat, so verschreibt er keine blutige Aderlässe, hamulose Medizin, sondern er verlangt radicale Umänderung der Verhältnisse, welche die Krankheit erzeugt haben und immer wieder von Neuem erzeugen müßten.

Betrachten wir die Sache einmal näher und verfolgen wir die Entwicklung der Produktion vom Beginn der modernen Produktionsweise an. Im Mittelalter konnte von einer Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung nicht die Rede sein; nur in Kriegszeiten, in Zeiten großer Epidemien und bei großen Naturereignissen, wenn Handel und Gewerbe darniederlagen, wurden Arbeiter in größerer Anzahl „freigelegt“, welche nun als Bagabunden, Räuberbanden, Marodeure usw. durch's Land streiften, falls sie nicht als Landsknechte irgendwo das Kriegshandwerk trieben. Immer aber war dieser Zustand eine Ausnahme und von kurzer Dauer, er hatte seine Ursachen in Gründen, die außerhalb der Produktion lagen und seine Folge war deshalb auch Mangel an Produkten. Als dann am Ausgange des Mittelalters die Zünfte allmählig abstarben und die Manufaktur*) an deren Stelle trat, mangelte es an Arbeitern, die fähig und willig waren, sich ganz und gar in den Dienst der entwickelten Produktion zu stellen. Der mittelalterliche Arbeiter, welcher nur für den eigenen Bedarf resp. den Bedarf des Gemeinwesens produzierte, dem er angehörte, arbeitete im Durchschnitt nur vier Tage in der Woche und dazu noch in einem gemüthlichen Schlenndrian. Die Manufaktur steigerte die Nachfrage nach Arbeitskräften und zwang nach und nach die Arbeiter, alle sechs Tage der Woche zu arbeiten, außerdem wurde die tägliche Arbeitszeit verlängert und der frühere gemüthliche Schlenndrian in ein angestrengteres, intensiveres Arbeiten umgewandelt. Trotzdem und alledem konnte die Manufaktur ihren Bedarf an Händen nur mit Mühe decken und war genöthigt, um genügend Arbeiter anzuloden, die Löhne zu erhöhen. Diese Zeit war die Glanzperiode für den Proletarier; damals galt in Wahrheit das Wort: „Wer arbeiten will, kann auch Arbeit finden!“ Jetzt werden konnte ein Arbeiter allerdings auch damals nicht, weil seine Ausbeuter das Fett von der Arbeit abschöpfen und für sich selbst verwandten, aber er hatte wenigstens sein Auskommen und war zufrieden. Doch währte dieser glückliche Zustand nicht allzulange, denn schon drängte sich allgemach ein neuer Faktor auf die Bildfläche — die Maschine.

Schon in den frühesten Zeiten der Menschheit bediente man sich der Werkzeuge, um sich die Arbeit zu erleichtern. Späterhin lernte man die Kunst, Naturkräfte in seinen Dienst zu zwingen, besonders das Wasser und die Luft; auch wurde die Verwendung von Thieren, die man zähmte, immer häufiger. Alles dieses diente dem Zwecke, der arbeitenden Menschheit einen Theil ihrer Arbeitsmühe abzunehmen. Bereits in der Manufakturperiode machte die Technik Fortschritte, und gleichzeitig mit der Entwicklung des Kapitals entwickelte sich auch das Maschinenwesen. Die Arbeiter witterten instinktiv den herrannahenden Feind, wie ein Roß in den Dschungeln Indiens den Tiger aus der Ferne wittert. Daher die Abneigung, ja der fanatische Haß der Arbeiter gegen die Maschine. Während des 17. Jahrhunderts fanden in erdriehenen Ländern Europas Arbeiterrevolten statt gegen die neuaufgefundenen Maschinen, u. A. gegen die sogenannte Bandmühle (eine Maschine zum Weben von Bändern und Borten), gegen die Windmühlmühlen, Wassermühlmühlen, vom Wasser getriebene Wollschleermaschinen usw. Aber alle diese Maschinen waren nur Kinderpielzeug gegenüber denjenigen, welche späterhin auftraten. Als John Wyatt im Jahre 1735 seine Spinnmaschine erfindet, „eine Maschine, um ohne Finger zu spinnen“, und damit die industrielle Revolution des 18. Jahrhunderts ankündigt, ließ er dieselbe vermittelst eines Esels in Bewegung setzen, ein Verfahren, worüber wir heute mitläßig lächeln. Er konnte noch nicht den Dampf, den größten Revolutionär aller Zeiten, dem Genie des großen Engländer James Watt war es vorbehalten, die Dampfkraft der Menschheit nutzbar zu machen.

Jetzt veränderte sich mit einem Schlage die Situation; die Großindustrie entstand und mit ihr das Großkapital; die Maschine wurde zu einem erbitterten Konkurrenten, zu einem erbarmungslosen Feinde des Arbeiters. Zunächst machte sie Muskelkraft und Körperstärke entbehrlich — darum setzte sie Frauen- und Kinderarbeit an Stelle der Arbeit erwachsener Männer und schaffte so dem männlichen Arbeiter unliebsame Konkurrenz; sodann verlängerte sie die Arbeitszeit und machte die Arbeit selbst intensiver; ferner ruinirte sie unzählige kleine Existenzen und verwandelte sie in Lohnarbeiter — Alles in Allem ward sie dem Arbeiter zum Fluche,

* Unter Manufaktur versteht man jene Produktionsmethode, welche den Großbetrieb einschloß, indem ein Kapitalist viele Arbeiter unter einem Hut brachte und sie gemeinsam nach einem bestimmten Plane (kooperativ) produziren ließ. Sie war der Uebergang von den mittelalterlichen Zünften zur modernen Fabrik und unterschied sich von letzteren durch den Mangel an Maschinen; sie war also ein Produktionsmechanismus, welcher aus lebendigen Menschen bestand. Ihre Vorgänger (für den Kapitalisten) gegenüber den Zünften sind unverkennbar, ebenso auch ihre Nachfolger gegenüber der heutigen Fabrik.

nicht zum Segen. Ihrer Natur nach ersparte sie Arbeitskräfte, machte Arbeiter überflüssig und vermehrte somit die Arbeitslosigkeit. Das Kapital erkannte diese Vortheile sehr wohl, wie es ja überhaupt für jegliche Form des Profits eine scharfe „Bitterung“ hat; mehr als einmal wurde die Maschine als Waffe gebraucht, um „die unbormäßigen Arbeiter zur „Bermunft“ zu bringen“. Dem Kapital geht sein eigenes Interesse über Alles — ein leuchtendes, nachahmungswerthes Vorbild für das Proletariat, welches noch allzuhäufig einer weichen Gefühlspolitik huldigt.

Abgesehen davon, daß die Dampfmaschine große Schichten der Bevölkerung zum langsamen oder schnellen Hungertode verurtheilte, indem es ihnen gewissermaßen den Existenzboden unter den Füßen wegzog, machte sie die Arbeitslosigkeit zu einer dauernden Institution der Neuzeit. Nationalökonomisch betrachtet liegt die Sache folgendermaßen.

Es ist bekannt, daß der Kapitalist zum Zwecke der Produktion sein Kapital in zwei Theile zerlegt. Einen Theil legt er in Produktionsmitteln, d. h. in Rohmaterialien, Hilfsstoffen und Arbeitsmitteln an (konstantes Kapital), der andere Theil wird in Arbeitslöhnen angelegt (variables Kapital). Denken wir uns einen Fabrikanten, welcher M. 100 000 Betriebskapital anwendet und zwar je M. 50 000 für Produktionsmittel und Arbeitslöhne; das Verhältniß zwischen konstantem und variablem Kapital ist also 50 zu 50. Durch Einführung und Verbesserung der Maschinen verändert sich dies Verhältniß zu Ungunsten des letzteren. Jetzt verwendet er z. B. M. 80 000 für Produktionsmittel und nur noch M. 20 000 für Arbeitslöhne und erzielt einen mindestens ebenso großen resp. größeren Gewinn als früher. Es ist ja die unbestreitbare Tendenz des Kapitals, möglichst wenig Arbeiter anzuwenden, die Arbeit dieser Wenigen jedoch möglichst produktiv zu machen. Rechnen wir auf jeden Arbeiter einen durchschnittlichen Jahresverdienst von M. 1000, so beschäftigte unser Fabrikant früher 50 Arbeiter, jetzt jedoch nur noch 20; diese 20 Arbeiter leisten jedoch mit Hilfe der Maschinen usw. ebensoviele resp. mehr als die früheren 50 Arbeiter. Der Kapitalist hat einen Vortheil durch diese Veränderung — wo aber bleiben die überflüssigen 30 Arbeiter? Sie werden arbeitslos und „Bagabunden“, wenn es ihnen nicht gelingt, in anderen Branchen Unterschlupf zu finden; natürlich kann Letzteres nur geschehen auf Kosten der Arbeiter der betreffenden Branchen. Da nun aber die Maschinenteknik sich nach und nach sämtlicher Branchen bemächtigt und sich in allen Gewerben festsetzt und ausbreitet, so werden die Aussichten für einen überflüssig gewordenen Arbeiter immer ungünstiger. Die Perspektive für das Proletariat wird von Jahr zu Jahr unheimlicher und hoffnungsloser. Daher dem auch die Erscheinung, daß immer mehr Arbeiter, welche die Maschine auf's Pfaster geworfen hat, sich sog. unproduktiven Erwerbszweigen zuwenden, z. B. dem Kleinhandel, und das Heer der „parasitischen Zwischengewächse“ vermehren. Aber auch dieser Abzugskanal ist längst verstopft. Ebenso ist es mit der Auswanderung, welche früher manchem Arbeiter als letztes Rettungsmittel witzte, denn auch in Amerika usw. ist heutzutage „nichts mehr los“. Nun kann man es keinem Menschen verargen, wenn er nicht gutwillig verhungert; wie ein Ertrinkender greift er nach jedem Strohhalme, um sich über Wasser zu halten — darum wird der Kampf um's Dasein immer erbitterter und nimmt Formen an, welche das Herz eines Menschenfreundes mit Entsetzen erfüllen. Der Wille zum Leben ist der stärkste Trieb im Menschen und macht weder vor moralischen noch gesellschaftlichen Barrieren Halt, er entseßelt in Wahrheit „die Bestie im Menschen“, den Kampf Aller gegen Alle. Wohl hat darum der Dichter Recht, wenn er bei Betrachtung der heutigen Menschen, welche am Ausgang des 19. Jahrhunderts die „Segnungen“ des Kapitalismus genießen, in die bitteren Worte ausbricht:

„Sprich nicht von des Feuers Räthen,
Nicht vom Born der wilden Wasser,
Nicht vom Göttergroll — die Menschen
Sind der Menschen ärgste Hasser.“

Davon haben die fatten Philister, welche hinter den Scheuklappen ihrer zahlungsfähigen Moral hervor in's Leben blinzeln, keine blasse Ahnung; sie wissen ja nicht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Menschen zu dem machen, was er ist, und daß der Hunger stärker ist als Moral, Religion und Sitte.

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt ist bei der Frage der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Der Arbeiter ist nicht bloß Produzent, sondern auch Konsument. Er setzt seinen Arbeitslohn in Produkte um, welche er zum Lebensunterhalte für sich und die Seinen gebraucht; da er die große Mehrheit der Bevölkerung bildet, so wirkt dieser Massenkonsum hinwiederum belebend und anregend auf die Produktion. Nimmt nun die Arbeitslosigkeit zu, so sinkt die Kaufkraft und damit der Konsum; dies

Koalitionsfreiheit; das ist so der Weltlauf im gelobten Land Preußen-Deutschland.

Die Bestrebungen der sächsischen Reaktionäre, das jetzt geltende Wahlgesetz nach dem Muster des preussischen Landtagswahlgesetzes umzuformen, was nichts Anderes heißt, als dem arbeitenden Volke das Wahlrecht zu entziehen, scheinen von Erfolg zu sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Am heutigen Tage ist an alle Zählstellen und Vertrauensmänner folgendes Material versandt worden:

- 1. Das Fiktular betr. Abstimmung über die eingelassenen Streikgehalte nebst Karte für die Rückantwort.
2. Die Kandidatenlisten für die Delegiertenwahl zum Gewerkschaftstagsatz nebst Formular zum Wahlprotokoll.
3. Neue Flugblätter (Was uns die Gewerkschaften nützen) zur Agitation unter den Nichtmitgliedern.
4. Eine Anzahl Sammelkarten für die Lohnbewegung der Holzarbeiter Deutschlands im Jahre 1896.

Sollte diese Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung.

Die Flugblätter - welche von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegeben und dem Verband unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind - bitten wir baldmöglichst zur Verbreitung zu bringen und hoffen, daß auch diesmal alle Mitglieder in vollem Pflichtbewußtsein bei dieser Agitation mithelfen werden.

Den Einzelmitgliedern senden wir mit dieser Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ gleichfalls einige Exemplare mit und richten auch an diese Kollegen hiermit die Aufforderung, dieselben an nichtorganisierte Vermögenslosen ihres Ortes weiter zu geben, um diese dadurch ebenfalls als Einzelmitglieder für den Verband zu gewinnen.

Vergleichen erwarten wir von allen Kollegen, daß sie im Hinblick auf die bevorstehende umfangreiche Lohnbewegung dieses Jahres von den Sammelkarten recht ausgedehnten Gebrauch machen!

Sämtliche Gelder zur Streikunterstützung sind nur an den Hauptkassierer Aug. Schone, Stuttgart, Böblingerstraße 127, einzufenden.

Da die Generalkommission in Nr. 8 des „Correspondenzblattes“ wiederholt bekannt macht, sollen die Beiträge zum Gewerkschaftstagsatz bis zum 1. März d. J. eingezahlt werden.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 17796 Karl Lehmann, Tischler, geboren 22. 6. 71 zu Hirschau.
22864 Simon Steininger, Tischler, geb. 30. 4. 67 zu Nürnberg.
18794 Otto Baumert, Tischler, geb. 25. 1. 72 zu Langensalza.

55975 Friedr. Madaus, Tischler, geb. 7. 5. 64 zu Pöschel.

71392 Aug. Saller, Tischler, geb. 27. 6. 52 zu Burgflatt. Stuttgart, den 15. Februar 1896.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zählstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Die Verwaltungsstelle E der Zentral-Frankenkasse der Tischler u. nahm nach einem Vortrage des Herrn Dr. Giese über „Werth und Nutzen der Homöopathie“ eine Resolution an, in der die Anstellung homöopathischer Ärzte empfohlen wird, und zwar wegen der Billigkeit der Arznei.

Brandenburg a. P. In einer am 2. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle wurde beschlossen, den Streik in der Schiffer'schen Werkstätte für beendet zu erklären. Der Grund, welcher diesen Beschluß veranlaßte, ist, daß sich nur noch zwei Kollegen im Ausstand befinden, alle Uebrigen sind, trotz der schwarzen Liste, welche der Unternehmer Schiffer seine Zeit im hiesigen Anzeiger veröffentlichte, anderweitig untergebracht.

Lauterberg a. S. Kollegen, die Arbeits- und Lohnverhältnisse maneres Ortes sind die denkbar schlechtesten. Die Fabrikanten zwickeln die Arbeiter und drücken deren Löhne bis zum Neßersten, und trotzdem sieht die Mehrzahl der Kollegen nicht ein oder will nicht einsehen, daß der Beitritt zur Organisation die einzige Möglichkeit ist, ihre Verhältnisse zu verbessern.

Bruno & Weis in Lauterberg am Harz, am 1. Februar, daß wir über ihre Fabrikverrichtungen in einer Weise geschrieben hätten, wonach die mit den Verhältnissen am Plage unbekanntenen Personen glauben mußten, daß sie nur Leute einließen, um dieselben in der unmenslichlichsten Art und Weise auszunutzen.

Die Firma Bruno & Weis macht uns nun den Vorwurf, daß wir, und zwar zu unserem eigenen Schaden, es verhindert, daß sie (die Firma) tüchtige Arbeitskräfte heranziehen könne.

Da nun der von Ihnen gebrachte Schlußsatz uns gegenüber eine Lüge und Verleumdung ist, fordern wir Sie hiermit laut § 11 des Preßgesetzes auf, die gegen uns vorgebrachten Lügen und Verleumdungen als unwaar zu widerrufen und zwar in Ihrer nächsten Nummer.

Achtungsvoll Bruno & Weis.

Zu dem vorstehenden Schreiben haben wir zu bemerken, daß in der fraglichen Nummer 5 unserer Zeitung auch nicht mit einem einzigen Worte der Firma Bruno & Weis Erwähnung gethan ist. Die fragliche Notiz, in welcher der oben genannte Satz vorkommt, bezieht sich auf eine Fabrik für Nähmaschinenfabriken in Lauterberg a. Harz, aber nicht auf die Firma Bruno und Weis.

Hoffentlich werden die Mitglieder der dortigen Zählstelle uns Kenntnis geben, ob die Fabrik von Bruno & Weis die einzige ist, in welcher Nähmaschinenfabriken angefertigt werden, dann werden wir uns weiter sprechen.

Oferode a. Harz. Unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich außer der Wahl der Verwaltung, in welche sämtliche Kollegen vom Vorjahre wiedergewählt wurden, auch mit der in Aussicht stehenden Arbeitsverteilung der Zimmerer hieselbst. Die Zimmerer haben an die Unternehmer eine 20prozentige Lohnerhöhung als Forderung gestellt und zwar vom 1. März d. J. ab.

Niesa a. d. Elbe. Daß die Lohnverhältnisse in der Holzarbeiterbranche mit zu den schlechtesten gehören, ist schon in vielen Briefen erörtert worden, so daß es heute nicht schon wieder angebracht erscheint, dieselben zu beleuchten.

Gesucht ein tüchtiger Korbmacher auf Mattarbeit bei hohem Lohn. Dauernde Beschäftigung.
E. Wiegmann, Korbmacher,
 Elze i. Hannover.

Mein Zeichen-Bureau
 für Bau- und Möbeltischlerei

liefert:
 I. Entwürfe und Details in Blei (Handarbeit) nach eingehenden Maßen und beliebiger Angabe.
 II. 1 Vorlagewerk, praktische Entwürfe für die Tischlerei, 30 Tafeln, neu bearbeitet, M. 12.
 III. 1 Vorlagewerk, praktische und einfache Entwürfe für die Möbeltischlerei, in neuer Auflage, 30 Tafeln, M. 10.
 Gewissenhafte und durchaus praktische Kalkulationen-Auszüge, sowie eine Anleitung, wie Tischlerarbeit überhaupt kalkuliert werden muß, wird jedem Werke beigelegt.
Ernst Rettelbusch,
 f. 8. prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer, technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Rürnberg, Burgschmiedstraße 19.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
 Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischlerwerkzeuge Ia.
 Ausrüstet das Beste, was in dieser Branche zur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager S. Gimpel, Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch & Zusend.

Hobelbänke,
 anerkannt gute Waare, aus feinerer, trockener Gebirgs-Hofbuche, mit Schrauben, geschmiedeten Nuthlöchern und guten weiholzeren Epiadeln. Blatt von 3" Holz, 1" unterteilt und 15" breit.
Gefelle von Sieferl I. Klasse.
 cm 160 170 190 200 230
 M. 31 32 34 36 38

Schraubbock, Schraubknecht, Schraubzwingen.
Hermann Goril, Werkzeugfabrikant.
 Siegatz i. Schl., Georgenstr. 15.
 Versand gegen Kasse und Nachnahme. Preisliste franco.

Meine Neuheiten:
Braselin, für positiv wasserechte Mattierung und nie ausschlagende Hochglanz-Politur, natur für Eiche und dunkle Hölzer, farblos für Ahorn, Intarsien etc. und mit Deckfarben (rosa, mahagoni, schwarz etc.) wobei das Beizen gespart wird. Einziges Mittel zur Konservierung seiner Holzmalereien und Brandmalereien auf Holz.

Parketol-Höchst, einfachstes und bestes Mittel für Parketböden, sofort trocken, hält jahrelang, die Böden können nass aufgewischt werden, Wachsen und Bohnern fällt ganz fort.
Kurtol, Schnellmatierung, schöne, glatte Fläche, wird hart und wasserecht, wenig Arbeit, Nachschleifen unnötig, ebenfalls mit Deckfarben auch als Poliergrund zu benutzen.

American Duft, porenfüllende Poliergrund, kein Oelanschlag, spart 50 pCt. an Arbeit und Material, beruht auf hartem ölhaltig d. Americaner, werden ebenso wie meine Poliergrund-, Wachs- und Lager-Spritzbeizen von allen Fachleuten als alles Andere überwiegend anerkannt.
K. Braselmann, Höchst a. M.

Für Hausfrauen!
Annahme alter Bekleidungen aller Art gegen Befreiung von Kleider-, Unterrud- u. Mantelstoffen, Federstoffen, Buchstücken, Strickwolle, Portieren, Schürzen und Leinwandstücken in der neuesten Methode zu billigen Preisen durch
R. Eichmann, Seidenstr. 4.
 Bekleidungsstücke gratis.
 Muster umgehend frei.

Trockenanlagen,
 sowohl für Bau- als Nutzholzer, Zündholzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik
E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.


Gustav Knackstedt,
 Motorenfabrik, Cottbus,
 liefert vorzüglich einfach gebaute Gas- u. Petroleum-Motore für alle gewerblichen Zwecke zu billigen Preisen.

STEMPEL
 jeder Art aus
Kautschuck und Metall
 wie alle dazu gehörigen Apparate und Farben liefert in bester und billigster Ausführung die älteste und renommierteste Firma
COOKE & WEYLANDT
 BERLIN, Friedrichstraße 55

Genossen! Kauft nur den Bleistift
 "Solidarität"
 von Jean Blos, Etain bei Rürnberg.

Das Wunder-Microscop
 was in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von
M. 1,50
 (gez. Schillingen) u. 2 M. 1,80 (gez.) erhältlich. Besondere dieses Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand ca. 1000 mal vergrößert sehen kann, daßer Standort und für das Auge angenehme Bilder wie Mikroskop so ganz ist.
 Hauptbestandteil des Instrumentes der Rohheit und Qualität ein einziges gewöhnlich. Hauptbestandteil des Instrumentes sind die Mikroskoplinsen, welche mit höchster Sorgfalt aus dem besten optischen Glas gefertigt sind, welche in der Lage sind, die feinsten Objekte zu vergrößern, welche in der Lage sind, die feinsten Objekte zu vergrößern.
Verkaufsstelle, "Bazar" Kommandit-Gesellschaft, BERLIN W., Leipzigerstr. 113-114.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Täglich von Jedem in 1 Stunde nach d. vorz. Schülern — ohne Lehrer u. ohne Notenkenntnisse — erlernbar. Größe 56 x 36 cm, 23 Saiten, hochfein u. haltbar gearbeitet, Ton wundervoll. (Prachtinstr.) Preis nur M. 6,- u. Schülern u. alten Jubelst. Unterricht gestattet. Garantiechein wird beigelegt.
O. C. F. Muther,
 Hannoversche Musikinstrument-Fabrik in Hannover II, Steinthorstraße 19.
 NB. Allen werthen Bestellern gebe noch 1 H. Musikinstr. unsonst, nur damit sie sich von d. Güte u. Preiswürdigkeit unserer Fabrikate überzeugen sollen. D. D.

Für 5 Mark
 herrliche u. prachtvolle, extra stark gebaute
Konzert-Zithern
 M. 10 Tafel, 2 Register, 2 Böden, 20 Doppelklänge, 2 Zuhalt, 2 Doppelböden mit Stahlschrauben versehen. 25 m. Nadelstab unelastischer Metall-Membran. Starke, breite, fast unzerbrechliche Stämme, daher großartig starke Orgelwerke. 35 cm großes Ziehinstrument, garantiert fehlerfrei, mit harten Nadelbeschlag. Zur Aufnahme, wenn das Instrument nicht der Beschreibung entspricht. Keine Selbstverständliche wird gratis beigelegt. Mit Glücke liefert dieses Instrument nur Markt 5.50. Preisliste gratis u. franco. Wer eine La-Zithern billig kaufen will, beziehe direkt von
Friedr. Schmerbeck,
 Rensende i. Westf.

Für Käufer Schließeisen aus Westen steht: Die Harmonika für M. 5 (jezt M. 5) steht an Güte und guter Tonart unerreicht da, und ist wohl im ganzen Weltreiche keine bessere Bezugsmöglichkeit bei Ihnen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Kassel.
 Sonntagabend, den 29. Februar 1896:
Große farnevalistische Abendunterhaltung
 mit nachfolgendem Tanz
 in Krauss' Salon, Obere Karlstraße Nr. 17.
 Eintritt für Herren 20 M., eine Dame frei, jede weitere Dame 10 M.
 Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Die umliegenden Verwaltungsstellen sind freundlichst eingeladen.
Das Comité.

Kassen-Bericht
 der
Orts-Krankenkasse No. 9
 vom 1. Januar 1895 bis 31. Dezember 1895.

Einnahme.		Ausgabe.	
An Kassenbestand vom 1. Jan. 1895	M. 1026,53	An Arzt-Honorar	M. 3617,70
Zinsen	201,84	Arznei und Heilmittel	2754,78
Eintrittsgeldern	88,—	Krankengeld an Mitglieder	8084,85
Gesamtbeträgen	16283,73	Angehörige der Mitglieder	48,68
Zuschüssen	510,40	Sterbegeld	600,—
Erfolgleistungen	24,80	Kranken-Anstalten	295,75
sonstigen Einnahmen	22,89	zurückgezahlten Beiträgen	6,12
		Kapital-Anlage	1001,84
		Verwaltungs-Ausgaben, persönl. d. Verwaltung	745,—
		Verwaltungs-Ausg., sachliche	93,63
		sonstigen Ausgaben	2,55
		Kassenbestand	887,34
	M. 18138,19		M. 18138,19
Gesamt-Vermögen vom 31. Dezember 1895		M. 8618,83	
Gesamt-Vermögen vom 31. Dezember 1894		M. 7756,18	
		Ergibt mehr M. 862,65	

Kassel, den 12. Februar 1896.
 Der Vorstand.
 S. A.: R. Lindner.

Zur März- und Maifeier
 empfehle den verehrlichen Arbeiter-Gesangvereinen meinen reichhaltigen Verlag von **Männer- und gemischten Chören** mit und ohne Orchester. Die besten Dichtungen in vorzüglicher Betonung und gewaltiger, zündender Wirkung.
Kataloge franko. Ansichtsendung bereitwilligst. Billigste Preise.
J. Günther, Musik-Verlag und -Handlung,
 Dresden, Ziegelstrasse 24.

Paul Horn, Hamburg
 Fabrik chemischer Produkte.
 Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.
 Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weitbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelanschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Feinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von H. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectifiziertes 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist preisgekört Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechlerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.
1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: H. Kasse. — Druck: Hamb. Buchbruderei und Verlagsanstalt Nuer & Co. in Hamburg.